Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 43

Rubrik: Briefe an den Nebi

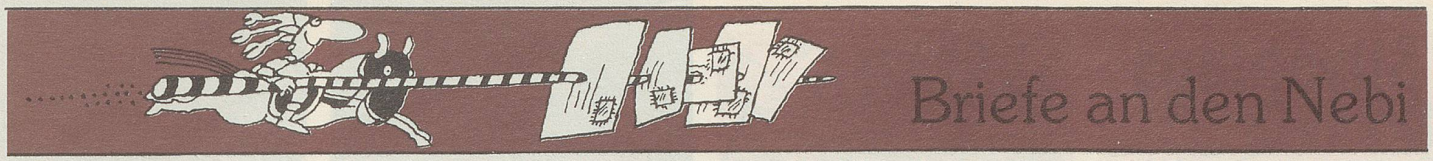
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Briefe an den Nebi

Wer Freund – wer Feind?

Leserbrief Sonja Rizzi: «Einseitiger Standpunkt», Nr. 41

Frl. Rizzi darf doch jederzeit den gesamten Kontinent der USA nach Lust und Laune kreuz und quer, unbewacht, unkontrolliert auf allen Strassen und Wegen bereisen. Und jede amerikanische Familie kann doch die USA jederzeit problemlos verlassen, um in Europa, Japan oder Afrika usw. ebenso ungehindert Ferien zu verbringen.

Darf Sonja Rizzi demgegenüber auch die UdSSR kreuz und quer bereisen, sich in jedes Dorf begeben, um ungehindert mit jedem x-beliebigen Sowjetbürger zu plaudern, oder gar x-welche Waren miteinführen, um diese zu verschenken? Oder noch deutlicher: Darf jederzeit jede russische Familie die Sowjetunion verlassen, um hier im Berner Oberland oder im Tessin Urlaub geniessen zu können?

Warum zieht es niemals irgendwelche Italiener, Jugoslawen, Spanier, Türken usw. als Gastarbeiter in das Arbeiterparadies des Ostblocks? Warum beglotzen wir (ohne etwelche kriegerische Hintergedanken!) permanent amerikanische Filme, betöst sich die Jugend mit amerikanischen Pop- und Discorhythmen, kleidet sie sich in Jeans, trinkt sie Coke, trämpt sie in Scharen durch die USA und fahren wir amerikanische Autos, wenn doch eben dieses Volk eine blut- und kriegslüsterne Nation sein soll?

Die Antwort (und Wahrheit!) liegt eben ganz einfach bei jenen Tatsachen, die Sonja Rizzi leider zu verschweigen beliebt: Zum Beispiel, dass die denkbar grausamsten Grenzabschrankungen eben doch entlang des Eisernen Vorhanges zu finden sind; dass Litauen, Lettland, Estland, Ostdeutschland, Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, die CSSR, Afghanistan, Angola usw. eben doch ausschliesslich Zeugen russischer (und nicht amerikanischer) Gewaltherrschaft, Tyrannei und Unterdrückung sind; dass ausgerechnet die Amerikaner während des Zweiten Weltkrieges Unmengen Lebensmittel und Waffen an die ... Russen lieferten, und schliesslich: dass die Amerikaner ein *freies* Westeuropa hinterlassen haben, obwohl gerade sie angesichts des unermesslich riesigen Blutzolls für *unsere* Freiheit allen Grund gehabt hätten, dieses Europa unter ihre Herrschaft zu nehmen!

Die Amerikaner haben uns vor 40 Jahren bewiesen, dass sie für die Freiheit der Menschheit sich zu opfern bereits sind. Die Sowjets haben uns bisher nur das Gegenteil bewiesen. Hunderte Millionen Menschen sind Zeugen. Allerdings sind sie hinter Stacheldraht zum Schweigen verurteilt. Noch mehr echte Tatsachen, liebes junges Frl. Rizzi?

Ernst Dünnenberger, Buch a. I.

Wutausbruch

Michel Stuard: «Typisch amerikanisch», Nr. 38

Mein Verlobter Steve hat mit Deutschunterricht begonnen, und erwartungsvoll machten wir uns ans Übersetzen des genannten Artikels. Doch schon nach dem ersten Absatz wurden unsere Gesichter lang, und nach weiteren zehn Sätzen flog der sonst so geschätzte Nebelspalter in die Stubenecke.

Mittlerweile habe ich das Machwerk nochmals studiert und finde meinen Wutausbruch völlig gerechtfertigt: Was für eine Ansammlung von unausgegorenen Sprüchen, Klischees und völlig aus der Luft gegriffenen Schlussfolgerungen!

Was mich aber wirklich auf die Palme brachte, ist der nicht ganz so subtile Unterton des Artikels. Anscheinend hat der Autor tatsächlich das Gefühl, seine blinden Binsenwahrheiten sagten mehr über die Staaten aus als «noch so viele tiefschürfende und umfangreiche Analysen».

Eigentlich ist Herr Stuard zu bemitleiden. Wer durch dieses grossartige, tausendfältige Land fährt und nichts anderes sieht als Parkplätze und Werbespots, ist wirklich ein armer Tropf. Schade nur, dass sich der Nebelspalter dazu hingibt, so etwas zu drucken. Und schade, dass Steves Achtung vor der schweizerischen Vernunft und Weitsicht eben einen kleinen Knacks erhalten hat.

Beatrice Sollberger, Los Angeles

Brillante Analyse

Michel Stuard: «Typisch amerikanisch», Nr. 38

Mit einiger Verspätung möchte ich Ihrem Mitarbeiter Michel Stuard zu seiner brillanten und tiefschürfenden Analyse des amerikanischen Geisteslebens gratulieren. Messerscharf und unerbittlich entlarvt er die Amerikaner als ein biederes Volk von Coca-Cola-Trinkern und Hamburger-Fressern, das frommkonsumgläubig und vom Werbefernsehen manipuliert in einer verbetonierten und gewinnsüchtigen Welt haust. Es ist dies ein Land, wo, ich zitiere, nur über «knallharte Tatsachen» gesprochen wird und wo jeder das gleiche denkt und sagt wie der andere. Wirklich überraschend. Sehr interessant.

Wie Stuard selbst schreibt: «Die Realität ist vom Klischee von der Realität kaum noch zu unterscheiden.» Wer mit dem Vorsatz, seine Klischees bestätigt sehen zu wollen, Amerika bereist, wird in der Tat nicht enttäuscht werden: er findet tatsächlich Coke, Fast Food und Autobahnen, so viel er will, und das Werbefernsehen ist dumm wie überall (nur ist das alles leider kaum mehr «typisch amerikanisch»). Dass es aber daneben noch viel anderes und nicht immer nur Verdammenswertes gibt und dass sich hinter der vordergründigen Uniformität eine grosse Diversität verbirgt, ist natürlich weniger interessant, weil sich das nicht in griffige Formeln verpacken lässt.

Man kann vielmehr das Land mit dem beruhigenden Gefühl wieder verlassen, dass Amerika genauso ist, wie man es sich eh schon immer gedacht hat.

Adrian Wanner, stud. phil. I, Schaffhausen

Zum Schutz des Waldes

In letzter Zeit überquoll mein Briefkasten mit Wahlbroschüren verschiedenster Parteien. Alle haben sie während der letzten Session Zeter und Mordio geschrien wegen des Waldsterbens. Wie wäre es nun, wenn männiglich auf den Versand besagter Broschüren verzichtete? Mit dieser Sofortmassnahme würden die Parteien zeigen, wie ernst es ihnen ist mit dem Schutz unserer Wälder. Man brauchte weniger Holz zur Papierherstellung. Diese Papierstösse würden nicht irgendwann einmal verbrannt, so würde die Luft nicht mit schädlichen Gasen belastet. Kurz, es wäre ein konkreter Beitrag zum Schutz des Waldes. Ja, wie wäre es, wenn ... man Worten Taten folgen liesse?

Reni Erzinger, Bauma

Ehrlich

Leserbrief «Verunglimpfung», Nr. 41

Wir *verlängern* hiermit unser Abonnement. «Die ständige und einseitige Verunglimpfung von Präsident Reagan und Bundeskanzler Kohl» macht Ihre Zeitschrift interessant, unterhaltsam und ehrlich.

H. Göldi, Oberentfelden

Entlarvung

Hieronymus Zwiebelfisch: «Wie fähig ist Ronald Reagan», Nr. 41

Seit 40 Jahren sind wir treue Leser unseres Nebi. Dem Beitrag von Zwiebelfisch kann ich volles Lob zollen. Dieser Mitarbeiter hat das Format des derzeitigen amerikanischen Präsidenten erkannt und treffend dargestellt. Ihnen alle Hochachtung, dass Sie wie immer den Mut haben, die Entlarvung dieses Komödianten zu unterstützen.

M. Caluori, Chur

Ein Unterschied?

Ist Ernst P. Gerbers «Parlaments-Komödie» (Nebi Nr. 41) «links» oder «rechts»? Es ist kaum interessant, ob ein Artikel oder ein Buch «links» oder «rechts» ist. Zum Kukkuck mit diesen Massstäben, mit denen leicht falsch gemessen wird. Aber was Herr Gerber hier geschrieben hat, ist schlicht und einfach wahr. Man könnte noch ein Verslein von Wilhelm Busch beifügen: «Nur die allergrössten Kälber wählen ihre Metzger selber.»

F. G. Funk, Matzendorf

Aus Nebis Gästebuch

Gratulation und Dank für die Entdeckung Adolf Borns. Seine Romantik-arikaturen sind für mich stets eine Quelle des Entzückens.

Helen Horber, Herisau

Wort im Abwind ...

Photo: Kai Schütte, Bern

Ulrich Webers Wochengedicht

Krise in der Schweiz

Die Katastrophe ist perfekt,
das Land in einer Krise steckt.
Wir sind nicht mehr die, die wir waren,
dem Feinde trotzend und Gefahren.
Atommüll, Wald, Oeko-System? –
Nein, grösser noch ist das Problem:
Wir können plötzlich nicht mehr «preichen»
wie Wilhelm Tell und seinesgleichen,
sind wiederum Europas Zwerge
(berühmt für Schoggi, Uhren, Berge).
Wir sind gaga, wir sind plemplem
und fehlen drum an der EM.

Wir bringen, ach, es darf nicht sein,
den Ball nicht mehr ins Tor hinein!